

Bericht über das Zeitzeugengespräch mit Boris Popov vom 7. Mai 2012

Wie jedes Jahr fand auch dieses Mal am Tag vor dem 8. Mai, dem Tag der Kapitulation des Deutschen Reiches im Jahr 1945, in Zusammenarbeit mit der Initiative KZ-Außenlager Lichterfelde ein Zeitzeugengespräch mit einem der noch lebenden ehemaligen Zwangsarbeiter statt. In diesem Jahr sprach zu rund 70 Schülerinnen und Schülern der aus Weißrussland (Belarus) stammende Herr Boris Popow.

Boris Popow ist heute weit über achtzig Jahre alt. Er kam an unsere Schule zusammen mit seiner Frau. Die beiden haben zwei erwachsene Kinder. Ein Dolmetscher übersetzte die Ausführungen von Herrn Popow.

Boris Popow wurde 1940 aus seinem Studium in Leningrad herausgerissen, in die Rote Armee eingezogen und diente dort als Panzerfahrer. Schon in den ersten Kriegsmonaten nach dem Überfall des Deutschen Reiches auf die Sowjetunion geriet er in Kriegsgefangenschaft. Er kam in ein Feldlager mit über 100.000 Kriegsgefangenen und 40.000 Zivilisten. Seit Frühjahr 1942 war er im Lager Stalag IV bei Mühlberg an der Elbe interniert. Dort wurde er 1943 durch eine SS-Sonderkommission als „Jude“ klassifiziert, da er keine Papiere hatte, mit denen er sich ausweisen konnte. Nur mit Glück entkam er dem Genozid an den Juden.

Im Gespräch sagte Boris Popow u. a.:

„Wir hatten nie aktuelle Informationen. Unsere Nahrung bekamen wir nur durch einen LKW – die Deutschen haben das Essen auf den Boden geworfen und Wasser konnten wir nur aus dem Fluss trinken, mit Schlamm. Während meiner Gefangenschaft hatte ich immer wieder Glück – ich hatte Arbeit und gute Freunde. Sogar ein Lagerdolmetscher half mir, mich zu integrieren.“

„Mehr als fünf Millionen sowjetischer Soldaten und Offiziere gerieten in deutsche Kriegsgefangenschaft. Mehr als drei Millionen von ihnen starben hinter

Stacheldraht an den Folgen von Hunger, Kälte und Arbeit, die ihre Kräfte überstieg, viele wurden

erschossen. Die deutsche Armee beging einen geplanten Genozid an den sowjetischen Kriegsgefangenen. Die Weltöffentlichkeit erkennt den Tod von sechs Millionen Juden während des Zweiten Weltkriegs als die größte Tragödie des 20. Jahrhunderts an. Der Tod von drei Millionen jungen Sowjetbürgern in den NS-Lagern ist keine geringere Tragödie, für jede Familie, für unser Land wie auch für ganz Europa.“

Jennifer Kostic (2. Semester, Berufliches Gymnasium)



Bild Zeitzeuge Boris Popov



Bild: Boris Popov im Gespräch